

Dr. Carsten Schmitt, Mathan Sellathamby, Antonius Warmeling

# Schullandheim Burg Waldmannshausen

**Seit 1934 Sehnsuchtsort und Burg der Abenteurer**



Luftaufnahme Schullandheim Burg Waldmannshausen, Foto: Mathan Sellathamby

Ostern 2021 – seit mehr als einem Jahr liegt Burg Waldmannshausen in der hessischen Gemeinde Elbtal im Corona-Schlaf. Niemand rennt über das Gelände, das Hagener Schullandheim wirkt wie verlassen. Wo sonst Schulklassen und ihre Lehrerinnen und Lehrer weiten Raum für Spiele, Sport und gemeinsame Abenteuer haben, herrscht Leere. In der fast hundertjährigen Geschichte der Burg als Schullandheim für Hagener Kinder ist es erst die zweite Zwangspause für das rosarote Gemäuer im Westerwald nahe der Stadt Limburg an der Lahn. Für alle Freundinnen und Liebhaber von Burg Waldmannshausen haben wir die wechselvolle Historie des legendären Landheims aufgeschrieben.

## **Wie alles begann**

1924 feierte die Oberrealschule Hagen (= Jahn-Oberschule zu Hagen) ihr hundertjähriges Bestehen. Viele Schüler, Eltern, insbesondere aber auch ehemalige Schüler kamen zu dieser Feierstunde. Anstelle von Sachgeschenken überreichten sie ihrer alten „Penne“ Geld als

Jubiläumsgeschenk. Dieses Geld bildete die Grundlage für eine Stiftung, die den Schülern „zur körperlichen und seelischen Erholung“ ebenso dienen sollte wie der „Erziehung zur Gemeinschaft“.

Das Lehrerkollegium, die Eltern und ehemalige Schüler gründeten daraufhin einen Schullandheimverein, der 1926 den Namen „Schullandheimverein der Jahn-Oberschule zu Hagen“ erhielt.

1927 konnte der Verein die erste Immobilie anmieten. Es war der Windhof bei Weilburg an der Lahn im Westerwald, der in den folgenden Jahren eine Belegung mit 75 Schülern ermöglichte. Da das Gebäude für die Lehrerbildungsanstalt in Weilburg benötigt wurde, musste der Windhof schon 1934 wieder aufgegeben werden. Noch im selben Jahr bot die Nassauische Siedlungsgesellschaft in Frankfurt am Main Schloss und Burg Waldmannshausen als Ersatz an. Die Ende des 15. Jahrhunderts errichtete Burg mit dem 1786 erbauten Schlossgebäude (ursprünglich Kornspeicher und Pferdestall) war seit 1928 im Besitz der damaligen Provinz Hessen-Nassau. Die Siedlungsgesellschaft hatte mit hohem Kostenaufwand die Gebäude zu einem Erholungsheim der Nervenheilstätte Hadamar umgebaut. Als diese Einrichtung 1933 aufgehoben wurde, bot man sie dem „Schullandheimverein der Jahn-Oberschule zu Hagen“ an. Zum Gesamtensemble gehörten auch umfangreiche Ländereien und landwirtschaftlich genutzte Gebäude, die der Bauer Altbrod kaufte und auch bewirtschaftete. Das Objekt kostete 40.000 Reichsmark. Nachdem der Hagener Elternverein dem Erwerb zugestimmt hatte, kaufte der Schullandheimverein im August 1934 Burg und Schloss Waldmannshausen und richtete hier ein Schullandheim ein.



Postkarte von 1934

## Die alte Burg Waldmannshausen

Was viele nicht wissen: Auf dem Gelände des Schullandheims befindet sich eine weitere Burg. Besser gesagt, findet man dort die Ruine der alten Burg Waldmannshausen. Wie alt der Ort Waldmannshausen und die Burg sind, kann man nicht mehr feststellen. Woher der Name kommt, ist auch nicht geklärt. Die Burgherren nannten sich „Walpot von Waldmannshausen“. „Walpot“ kann bedeuten: Waldbote, das ist eventuell der Forstverwalter. Oder es kommt von Gewaltbote, dann wäre anzunehmen, dass die Burgherren die Gerichtsbarkeit ausübten. Auf alle Fälle waren es Adelige, freie Ritter, die auf der Burg saßen. „Liberi milites“ und „domini“ werden sie in den Urkunden genannt. Von ihrer Burg ist heute nur noch die Ruine im Park erhalten.

Die erste erhaltene Urkunde, in der die Burg erwähnt ist, stammt vom 21. Oktober 1138. Sicherlich waren Burg und Geschlecht älter. Es erscheinen in dieser Urkunde Siegfried, Gebhard und Friedrich von Waldmannshausen, Namen, die sich in den folgenden Jahrhunderten immer wieder in der Familie vererben. Thebes von Waldmannshausen, der um 1486 die noch heute erhaltene Burg Waldmannshausen erbaute, starb 1526. Sein Grabstein ist in der Blasiuskapelle wenige Kilometer entfernt vom Schullandheim zu sehen.



Die Ruine der alten Burg, Foto: Mathan Sellathamby

## Die Zeit des Nationalsozialismus

Die feierliche Übergabe und Eröffnung des geschichtsträchtigen Schullandheims erfolgten am 1. Mai 1935. Die Festrede hielt der Leiter der Hagener Oberrealschule, Studiendirektor Dr. Adolf Krüper. Damit begann ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte des früheren Adelssitzes Waldmannshausen, der bis in die heutige Zeit andauert. Der erste Aufenthalt fand aber bereits im Dezember 1934 durch eine Klasse der Städtischen Oberschule für Mädchen zu Hagen (dem heutigen Ricarda-Huch-Gymnasium) statt.



Das „Schloss“ (von der Einfahrt aus gesehen) 1938/39, Nachlass von G. Lüsebrink, Abdruckgenehmigung durch H. Lüsebrink



Die Schüler (v.l.n.r.) K. Goldmann, F. Jakisch, G.A. Krümelbein, Bierhoff, G. Lüsebrink, Nachlass von G. Lüsebrink, Abdruckgenehmigung durch H. Lüsebrink

Die nachfolgenden Bilder aus dieser Zeit verdanken wir Günther Lüsebrink, später Hausarzt in Schalksmühle. Der damals Sechzehnjährige erlebte mit seinen Klassenkameraden der Untersekunda der Jahn-Oberschule 1938 und 1939 unbeschwerte Tage in Waldmannshausen. Klassenlehrer war Studienrat Dr. Block, genannt „Caesar“. Natürlich gab es die „üblichen“ Streiche, zum Beispiel mitten in der Nacht eine Kugel in den Burgtürmen herunterlaufen zu lassen. Die „Herren“ durften auch schon rauchen. So wurde auf einem Sofa im Turmzimmer so manche Pfeife gequalmt. „Da konnte man manchmal die Hand kaum vor Augen sehen“, erzählte Günther Lüsebrink später seinem Sohn, selbst ein begeisterter Waldmannshausen-Fan. 1940/41 war es dann vorbei mit der Un-

beschwertheit. Nach einem Notabitur mussten die meisten von ihnen an die Front nach Russland.

Es lag im Zuge der damaligen Zeit, dass die braunen Machthaber sich den Schullandheimgedanken sofort zu eigen machten. Getrennt vom Elternhaus fanden sie in den Kindern leicht zu beeinflussende junge Menschen. In einem Erlass wurde verfügt, dass ein Schullandheimaufenthalt „pflichtmäßiger“ Unterricht war. Ein einmaliges Seminar reichte den Nationalsozialisten nicht, bei einer 8-jährigen Schulzeit mussten die Eltern mit vier Landheimaufenthalten rechnen. Dazu heißt es in einem Schreiben eines hohen Parteifunktionärs: „Der Führer hat die Bedeutung der Schullandheime für die schulische Erziehung anerkannt und



Oberlehrer August „Moses“ Potten mit der Quarta der Jahn Oberschule im Oktober 1936

bekundet, dass der Schullandheimarbeit jegliche Entwicklungsmöglichkeit gegeben werden muss. Wer also heute noch Zweifel über die Bedeutung der Schullandheime hegt, setzt sich in Widerspruch zu der Meinung unseres Führers.“

Unter der Überschrift „Etwas Neues in Waldmannshausen“ fand dann vom 17. April bis zum 7. Mai 1936 der erste nationalpolitische Lehrgang statt. Er dauerte drei Wochen und wurde während der normalen Schulzeit abgehalten. Biologische Exkursionen dienten vordergründig dem Zweck, den Umgang mit Karten und Kompass zu erlernen.

### **Eine aufregende Anreise**

Die Hin- und Rückfahrt zwischen Hagen und Waldmannshausen war in den 1930er-Jahren oftmals abenteuerlich. Bis Haiger fuhren die Schüler mit der Reichsbahn und stiegen dann in die Busse der Firma Klein um. Im April 1936 geriet ein Bus auf der Fahrt von Hagen nach Waldmannshausen in eine Schneewehe und verspätete sich um mehr als einen Tag.

Da es weder private Telefone noch gar Handys gab, machten sich die Eltern große Sorgen über den Verbleib ihrer Kinder. Die Fernmeldeämter in Hagen und Limburg gaben sich alle Mühe, eine Verbindung zur Gruppe herzustellen. Dies gelang erst, als die Mädchen nach fast zwei Tagen in der Nacht um 2:30 Uhr wohlbehalten in Waldmannshausen ankamen. Unter den Schülerinnen war die Stimmung trotzdem gut. Für sie war es ein Abenteuer und schließlich lagen drei Wochen „Dackelhausen“, wie sie es liebevoll nannten, vor ihnen.

## Lagerleben

Als sich während des Zweiten Weltkrieges die Luftangriffe auf das Ruhrgebiet verstärkten, wurde Studienrat Dr. Reinert von der Jahn-Oberschule in Hagen mit seinen Schülern nach Waldmannshausen versetzt. Er selbst wurde Lagerleiter und seine Frau leitete die Hauswirtschaft. Damit war der Haushalt der Familie Reinert in Hagen aufgelöst und die Eltern verbrachten mit ihren fünf Kindern eine relativ unbeschwerte Zeit in Waldmannshausen.

Die Tage in Waldmannshausen waren streng reglementiert. Mit dem Frühappell begann der Tag. Auf Sauberkeit wurde großen Wert gelegt. Danach wurde die Fahne gehisst. Von neun bis zwölf Uhr wurde Unterricht erteilt. Die Schüler waren in Gruppen eingeteilt und mussten Küchendienst und Feldarbeit verrichten. Die jüngeren Lehrerkinder besuchten die winzige Dorfschule – sie bestand aus einer einzigen Klasse. Der Schulunterricht der Gymnasiasten fand im Schullandheim statt. Lehrer, die dort unterrichteten, hatten eine Gemeinsamkeit: Sie alle waren untauglich für den Kriegsdienst. Zwei von ihnen hatten auch ihre Frauen mit nach Waldmannshausen gebracht.

## Dramatische Flucht

Mit einer Verfügung vom 20. Oktober 1943 beschlagnahmte der Landrat von Limburg das Schullandheim in Waldmannshausen. Die Gebietsführung der Hitler-Jugend (HJ) in Wiesbaden wollte das Heim für Pimpfe und Jungmädels aus Gebieten nutzen, die aus der Luft angegriffen wurden. Das war aber nur eine Pro-Forma-Anordnung, denn das galt ja auch für die Hagener Schüler. Als Anfang März 1945 die Amerikaner bei Remagen den Rhein

überschritten, entschied sich Dr. Reinert, mit seinen Schülern nach Osten zu fliehen. Wie Peter Dettmann, der später selbst im Landheimverein aktiv war, berichtete, hatten sich zwei Schulklassen mit ca. 50 Schülern von Waldmannshausen abgesetzt. Die flüchtenden Schüler wurden von Dr. Reinert geführt. Sie kamen bis Emmershausen an der Weil. Der Rückzug erfolgte während der Nacht, um vor Jagdbombern (Jabos) sicher zu sein.



Antreten zum Appell 1935, Aus Festschrift „500 Jahre Burg Waldmannshausen“, 1986

In einer Turnhalle war eine Zwischenübernachtung geplant. Hier war auch ein Auffanglager eingerichtet, wo die Hagener Schüler mehr als eine Woche lang blieben. Danach gab Dr. Reinert die Losung aus, dass sich jeder auf eigene Faust nach Hagen durchschlagen sollte.



Burg nach dem Krieg (1950), Foto Slg: Jürgen Thormählen

So verloren die Schüler ihr eigentliches Fluchtziel, die Heimatstadt Hagen, aus den Augen. Als die 1. Amerikanische Armee am 26. März 1945 den Westerwald überrollte, da wurde die Schülergruppe um Peter Dettmann über Wetzlar, Gießen nach Marburg abgetrieben. In Brilon verbrachten sie schließlich eine Nacht auf dem Bahnhof, bevor sie endlich mit dem Zug nach Hagen zurückkehrten.

### Die Nachkriegszeit

Nach dem Krieg standen die Gebäude eine Weile leer und wurden dann von Vertriebenen „besetzt“. Beides nagte an der Bausubstanz. Dem Schulleiter der Jahn-Oberschule in Hagen, Dr. Adolf Krüper, ist es zu verdanken, dass die Burg wieder als Schullandheim genutzt werden konnte. Endlose Stunden seiner Freizeit setzte er mit weiteren Helfern ein, um die Räume wiederherzustellen. Das war angesichts der großen Wohnungsnot kein leichtes Unterfangen. Aber wenn viele an einem Strick ziehen, dann lassen sich auch Berge versetzen. So konnten schon 1950 die ersten Schüler wieder nach

Die beiden Klassenverbände lösten sich auf und in kleinen Gruppen zogen die Schüler sich nach Nordosten zurück, immer im Sog der flüchtenden deutschen Truppen. Einmal gerieten sie sogar zwischen die Amerikaner, die mit ihren Fahrzeugen natürlich schneller waren als die zu Fuß fliehenden Jugendlichen. Auf der deutschen Frontseite nutzten sie jede Mitfahrgelegenheit, ob Panzer oder Pferdekarren. Im Schutz der Wälder versuchten sie sich dem Angriff der „Jabos“ zu entziehen.



Die Schüler Wolfgang Arnold, Friedrich Wilhelm Aufermann, Erich Rademacher und Jürgen Thormählen (v.l.n.r.) bei der Gartenarbeit, Foto Slg. Jürgen Thormählen

Waldmannshausen fahren. 1952 bekam der Verein den neuen Namen „Adolf-Krüper-Schul-landheimverein Waldmannshausen e.V.“.

Zu den ersten, die nach dem Krieg wieder nach Waldmannshausen fahren durften, gehörte die U2a des Städtischen Gymnasiums Hagen. Auf den Bildern ist der schlechte Zustand der Burg klar zu erkennen. Damals war es noch üblich, dass die Klassen auch bei der Gartenarbeit helfen mussten. Auf dem Bild sehen wir vier Schüler bei der wenig beliebten Arbeit, u. a. den späteren Grünflächenamtschef in Hagen, Friedrich Wilhelm Aufermann (im Karren) und Jürgen Thormählen (ganz rechts). Letzterer ist unter anderem dadurch bekannt, dass er sich um die Hagener Kunstschätze verdient gemacht hat.

### **Die erste große Sanierungsaktion**

Der marode Zustand der Gebäude schrie spätestens in den 80er-Jahren nach einer Sanierung. Eine Aufgabe, die zu einem Lebensthema für den Hagener Architekten Peter Dettmann werden sollte. Der ehemalige Schüler der Jahn-Oberschule bereitete die Sanierungsarbeiten an der Burg vor und begleitete sie bis kurz vor seinem Tod im Jahr 2016.



Burg (1980), Foto: Antonius Warmeling

Im Winter 1989/90 wurden die Sanitäreinrichtungen im Burggebäude erneuert und von ihrem damaligen Platz im Flurbereich in eigenen Räumen untergebracht. „Waldmannshausen, das ist für mich die Glocke, die zum Essen ruft und die schöne alte Fassade und jede Menge Spaß“, sagten Hagener Schüler damals.

Ende der 90er-Jahre war es aber dann an der Zeit, der Burg einen neuen Glanz zu geben. Dank der großzügigen Unterstützung des hessischen Denkmalamtes, insbesondere in Person von Dr. Sieghardt, konnte 1998/99 der über 500 Jahre alte und in dieser Bauweise in Europa einmalige Dachstuhl fachmännisch restauriert werden. Gesunde Teile wurden erhalten, verfaultes Holz wurde ersetzt. Ebenso erhielt die Burg in diesem Zuge einen neuen Außenputz, den neuen terrakotta-roten Anstrich und die weißgrauen Schlagläden.

Die Gesamtanierung des Daches mitsamt den Türmen und der Fassade konnte durch tatkräftige Unterstützung des Landes Hessen, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Stadt Hagen sowie der Sparkasse Hagen und der sparsam geführten Vereinskasse erfolgreich umgesetzt werden. Am Ende kam eine Million Deutsche Mark für die Gesamtanierung zusammen. Am Tag der offenen Tür Ende August 1999 konnten die Besucher aus Hagen die frisch herausgeputzte Burg bewundern. Im Jahr 2000 wurde unter Leitung des damaligen 1. Vorsitzenden Manfred Rösner der Vereinsname in „Schullandheim Burg Waldmannshausen e.V.“ umgeändert.

Im Winter 2004/05 gingen die Renovierungen weiter: Diesmal waren die Schlaf- und Sanitäräume im Schlossgebäude an der Reihe. Sie wurden – wieder mit der Hilfe von Peter Dettmann – komplett umgebaut und auch mit neuen Möbeln ausgestattet. Auch die Räume der Burg erhielten nach und nach neue Schränke und Betten. Die alten, durchgelegenen Bundeswehrbetten wurden endgültig ausgemistet.

## **Die zweite große Sanierungsaktion, der neue Herbergsvater und weitere Umbaumaßnahmen**

Die Modernisierung der Burg blieb ein Dauerthema: Für ein neues Brandschutzkonzept musste ein zusätzlicher Rettungsweg in Turmform gebaut werden. Rund 200.000 Euro kostete es insgesamt, die Brandmeldeanlage zu erneuern und Flucht- und Rettungswege sicherzustellen. 2010 wurde der neue Turm mit einem Tag der offenen Tür zum 75-jährigen Schullandheim-Jubiläum eingeweiht. Im darauffolgenden Jahr wurde auch die Verwalterwohnung renoviert.

Mit der Renovierung konnte der neue Herbergsvater Alexander Lenz einziehen. Seit 2011 wohnt er mit seiner Frau Annett und den beiden Söhnen Emil und Otto in einem Flügel des Schlossgebäudes und leitet die Geschicke des Schullandheimes.



Ehepaar Lenz mit dem 2. Vorsitzenden Dr. C. Schmitt beim Jubiläum 2016. Foto: Mathan Sellathamby



Jubiläum 2016 mit Oberbürgermeister Erik O. Schulz, Foto: Mathan Sellathamby

Im Jahr 2015/16 war es an der Zeit, den über 30 Jahre alten Duschaum im Keller der Burg zu renovieren. Die Gruppenduschen waren nicht mehr zeitgemäß und so war die Renovierung aus Sicht des Landheimvereins wichtig, um attraktiver zu werden. Unter der ehrenamtlichen Leitung der Vereinsmitglieder Tobias Neuhaus und Dr. Carsten Schmitt wurden die Umbaumaßnahmen durchgeführt. Bei den Vorbereitungen wurden sie von vielen ehemaligen Tutoren des Fichte-Gymnasiums Hagen unterstützt.

2016 konnten die neuen Duschräume dann bei einer Festveranstaltung mit einem Tag der offenen Tür zum 80-jährigen Schullandheimjubiläum und dem 530-jährigen Bestehen der Burg Waldmannshausen bewundert werden. Zu der Feier kam, neben vielen weiteren Gästen aus Hagen und Umgebung, Lehrern, Schülern und Landheimfreunden auch Hagens Oberbürgermeister Erik O. Schulz. Er ist kein Unbekannter im Schullandheim, denn er war Schüler des Fichte-Gymnasiums in Hagen und hat eine enge Verbindung zum Schullandheim. Er brachte stellvertretend einen Scheck der Sparkasse Hagen-Herdecke im Wert von 1000 Euro für eine Kinder- und Jugendaktion mit. Diese und weitere Spenden von ehemaligen Hagener Schülern bildeten die finanzielle Grundlage für ein neues Klettergerüst auf dem Gelände.

### **Eine neue Ära**

Im Jahr 2017 übergab Stephan Treß nach 30 Jahren ehrenamtlicher Vorstandsarbeit das Zepter des 1. Vorsitzenden an Antonius Warmeling weiter. Der frisch pensionierte Lehrer des Fichte-Gymnasiums war mit Klassen und vor allem als Vertrauenslehrer der Tutorengruppe vie-

le Male Gast im Landheim. Im Verein war er zudem auch schon seit über 30 Jahren aktiv. Mit ihm und drei Generationen ehemaliger Tutoren (2. Vorsitzender Dr. Carsten Schmitt, Kassierer Adam Kampa, 1. Geschäftsführerin Tanja Schäfer, 2. Geschäftsführer Robin Schwarz und Schriftführer Mathan Sellathamby) gab es noch mal frischen Wind für die Vorstandsarbeit.

Als erste Aktion sollten die alten Fenster und Türen ausgetauscht werden, um Energie zu sparen und natürlich den Erhaltungszustand der beiden Gebäude zu verbessern. Die Aufgabe war riesig, 80 Fenster und 4 Türen mussten ersetzt werden. In Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde erstellte der Vorstand ein Fensterkataster, um Prioritäten festzulegen. Anschließend entschloss man sich, die erste Hälfte der Fenster austauschen zu lassen. Allein hätte der Landheimverein das nicht stemmen können. So entschied sich der Vereinsvorstand, einen Antrag beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zu stellen, die Maßnahme im Rahmen eines Kinder- und Jugendförderplans zu unterstützen. Mit einer Förderung über 70.000 Euro konnten die Umbaumaßnahmen umgesetzt werden. Der zweite Teil ist für 2021 geplant.

Seit 2018 nimmt der Verein beim Sponsoring-Wettbewerb des Hagener Energieversorgers Mark-E teil und konnte durch die guten Platzierungen viele neue Projekte in Waldmannshausen realisieren. So findet man nun auf dem Landheimgelände eine neue Outdoor-Tischtennisplatte und Picknickbänke für die Grillstelle. Außerdem konnte die Villa Kunterbunt, ein kleines Häuschen auf dem Gelände, das lange Zeit in seinem Dornröschenschlaf lag, renoviert und wieder zum Leben erweckt werden. Auch die maroden Schaukeln wurden ersetzt.



Mathan Sellathamby und Alexander Lenz an der neuen Outdoor-TT-Platte, Foto: Mathan Sellathamby

Ergänzend soll zudem für Kinder ein Erlebnis- und Sinnespfad entstehen. Die wechselvolle Geschichte von Burg Waldmannshausen wird Teil des Parcours werden.

## Die Hagener Schulen

Unter den Hagener Schulen sind vor allem das Theodor-Heuss-Gymnasium, das Albrecht-Dürer-Gymnasium und das Fichte-Gymnasium regelmäßige Stammkunden. Die Tutorengruppe des Fichte-Gymnasiums besteht nun seit 1972 und ist seit der Gründung eng mit dem Schulandheim verbunden. Ältere Schülerinnen und Schüler erleichtern den neuen Schülern den Einstand und bieten zudem regelmäßig in den Oster- und Herbstferien sowie über Pfingsten

freiwillige Fahrten nach Waldmannshausen an. Außerdem finden in der Jahrgangsstufe 6 auch die Klassenfahrten nach Waldmannshausen statt. Manfred Brandt, dem ehemaligen Schulleiter des Fichte-Gymnasiums, lagen die Tutoren und Waldmannshausen immer sehr am Herzen, was auch uneingeschränkt für seine beiden Nachfolger Jutta Meyer und Arne Hennemann galt. Es war ihm wichtig, dass diese Tradition am Fichte fortgeführt und gefördert wird. Er betonte immer auch die Bedeutung des Schullandheims Waldmannshausen, das mit der Tutorengruppe untrennbar verbunden ist. Er schätzte die Ursprünglichkeit des Landheims und seine vielen Möglichkeiten mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten – abseits des Mainstreams. Natürlich war er auch selbst viele Male als Lehrer mit einer Klasse oder als Begleiter der Tutoren in Waldmannshausen. Im Jahr 2019 verstarb Manfred Brandt im Alter von 80 Jahren.

Im Jahr 2022 steht ein großes Jubiläum bevor: „50 Jahre Tutorengruppe des Fichte-Gymnasiums Hagen“. Beim letzten Ehemaligentreffen waren sich alle einig, dass sie dieses besondere Jubiläum wieder in ihrem geliebten Schullandheim feiern werden. So soll im Herbst 2022 ein kunterbuntes Jubiläumswochenende in Waldmannshausen stattfinden.

Aber auch viele andere Hagerer Schulen wie die Gesamtschule Haspe, die Realschule Halden und die Hagenschule besuchen das Schullandheim regelmäßig. Die Hagerer Schülerinnen und Schüler verbinden viele tolle Erinnerungen mit ihren Klassenfahrten nach „WMH“. Da gibt es Geschichten über Discoabende im Fetenkeller, Nachtwanderungen zum Eisstollen und Gruselgeschichten über die blutige Anna am Lagerfeuer. In Waldmannshausen wurden Freundschaften geschlossen, die jahrzehntelang gehalten haben. So ist es



Einweihung des neuen Klettergerüsts. Foto: Mathan Sellathamby

nicht erstaunlich, dass zahlreiche Hagener auch im erwachsenen Alter mit ihren eigenen Kindern immer wieder gerne nach Waldmannshausen in den Westerwald fahren, um ihr altes Schullandheim zu besuchen und in Erinnerungen zu schwelgen.

Waldmannshausen und Hagen, eine Verbundenheit die nun schon seit über 85 Jahren besteht. Das Landheim ist ein Ort für kleine und große Gäste und bietet einen Rückzugsort vom Alltag. Hier geht es um das soziale Miteinander, um Gemeinschaft und Freundschaft verbunden mit ganz viel Natur. Dem Landheimverein ist es eine Herzensangelegenheit, diese Tradition aufrechtzuerhalten. Auch in Zukunft sollen die Hagener Schülerinnen und Schüler und andere Gruppen die Möglichkeit haben, Waldmannshausen zu erleben und so wunderbare Erinnerungen zu sammeln.

### **Und heute?**

Immer noch ursprünglich erhalten ist das 60.000 Quadratmeter große Wald- und Wiesengelände mit der alten Burgruine, das zum Rumtollen und zu Geländespielen einlädt. Sport- und Spielmöglichkeiten existieren in Waldmannshausen in allen Varianten und versüßen die Aufenthalte. Es gibt einen Fußball- und Volleyballplatz, eine Rugbywiese, drei Tischtennisplatten, einen Disc-Golf-Parcours, Schaukeln und ein Klettergerüst. Ein großer Grillplatz mit einer Lagerfeuerstelle steht ebenfalls zur Verfügung.

Die Schulen und auch andere Gruppen haben die Möglichkeit, verschiedene Programmangebote zu buchen. So können Spiele und Aktionen direkt über das Schullandheim gebucht werden, aber auch externe erlebnispädagogische Kooperationspartner bieten ihr Programm an. Die Umgebung des Schullandheims lädt auch zu vielen herrlichen Tagesausflügen und Wanderungen ein.

Seit einigen Jahren kommen Besucher aus ganz Deutschland nach Waldmannshausen. Die eigene Webseite ([www.waldmannshausen.de](http://www.waldmannshausen.de)) hat die historische Burg auch jenseits der Hagener Stadtgrenzen bekannt gemacht, so dass unterschiedlichste Gruppen das Schullandheim besuchen. Zu den Gästen zählen neben Hagener Schulen auch viele Schulen aus ganz Deutschland, die sich für die Burg begeistern konnten. Es finden aber auch viele Ferien- und Kirchenfreizeiten, Studien- und Vereinsfahrten, Familienwochenenden und Firmenfahrten sowie die zweiwöchige Ferien-Stadtranderholung der Stadt Limburg statt. Den Charme der mittelalterlichen Burg haben auch viele Live-Rollenspiel-Veranstalter für sich entdeckt und so finden sich auch regelmäßig Fantasy-Freunde im Schullandheim zusammen, um ihre Events zu veranstalten.

Seit 2020 hat die Corona-Pandemie auch auf das Schullandheim große Auswirkungen. So mussten die Gruppen ihre Fahrten stornieren, bis zu den Sommerferien konnten keine Fahrten stattfinden. Der Landheimvorstand hat aber schnell reagiert und ein Hygienekonzept entwickelt, so dass nach den Sommerferien das Schullandheim in einem eingeschränkten



Der aktuelle Vorstand (v.l.n.rechts): Mathan Sellathamby, Robin Schwarz, Tanja Schäfer, Antonius Warmeling, Dr. Carsten Schmitt, Adam Kampa. Foto: Mathan Sellathamby

Betrieb wieder kleinere Gruppen empfangen konnte. Die Pandemie hält auch in 2021 noch an. Auch jetzt, im Frühsommer 2021 (als diese Zeilen verfasst wurden), ist nicht absehbar, wann der normale Belegungsbetrieb wiederaufgenommen werden kann. Der Landheimverein blickt trotz der Corona-Pandemie optimistisch in die Zukunft und auf zukünftige Projekte.

2020 feierte das Schullandheim sein 85-jähriges Jubiläum und im Jahr 2021 wird die Burg 535 Jahre alt. Wenn die Pandemie überstanden ist, freut sich der Vorstand, alle Hager Landheimfreunde – hoffentlich 2022 – an einem Tag der offenen Tür in Waldmannshausen begrüßen zu dürfen.